

*Philosophisches Erwachen aus erloschenem Magma
Die Lebendigkeit des Steins und sein reflektorisches Betrachten*



Martin Hintenlang: Das Menschliche in uns

Ausstellung im Kunsthaus Klüber in Weinheim/Bergstraße bis zum 15. März 2012

Kunst und Philosophie, sie grenzen aneinander. Gerade im gegenständlichen Porträt verbinden sich oft Gedankengut der Antike mit künstlerischer Freiheit. Das Zusammenwirken aus beiden vermag jenen wissenden Ausdruck zu vermitteln, der Unaussprechliches bildhaft in der Mimik zu deuten weiß. Ein Künstler, der diese philosophische Thematik speziell in seine Werke, namentlich in seine „Kopf-Figuren“ einfließen lässt, ist der 1963 geborene Bildhauer Martin Hintenlang. Zu sehen sind seine Werke derzeit in Weinheim, an der Bergstraße.

Nach seinem Studium bei Egon Gruber, einem Meisterschüler Professor R. Geisler-Moroders, arbeitet Martin Hintenlang seit 1993 als freischaffender Künstler im eigenen Atelier in Abtsteinach im Odenwald. Martin Hintenlang ist als Künstler weit über die Region hinaus bekannt.

Dies liegt nicht nur an der Bedeutsamkeit seiner ausgestellten Skulpturen, sondern sein persönliches Engagement wirkt sich nachhaltig auf die Menschen aus:



Martin Hintenlang; Adonis; Diorit, 43 cm x 30 cm 2005 © VG Bild-Kunst, Bonn 2012

Denn mit seinen Arbeiten öffnet er die Sinne für die Kunst. Seine Werke werden sowohl von Privatsammlern als auch von öffentlichen

Institutionen angekauft. Köpfe aus Bruchsteinen sind ein künstlerischer Schwerpunkt seiner Arbeit als Bildhauer. Diese sucht und findet er überwiegend in den Steinbrüchen seiner Region, denn „die künstlerische Beschäftigung mit diesem Material ist einfach aufgrund seiner ästhetischen und facettenreichen Farbstruktur immer wieder eine faszinierende Herausforderung“, erläutert der Künstler. So werden seine Steinfiguren zu etwas Anthropologischem, gewinnen ein menschenähnliches Antlitz, das so sanft und andeutend suggeriert, dass hinter dieser Fassade ein ganzer Kanon voller emotionaler Befindlichkeiten wartet, den der Betrachter auch in der aktuellen Ausstellung in Weinheim zu entdecken vermag. In seinem Werk „Kuss“ (Bronze), in dem zwei Gesichter, die Augen geschlossen und auch aufgrund der sonstigen Physiognomie nicht geschlechtlich

eindeutig definiert sind, geht es um den Akt der Berührung an sich. Martin Hintenlang zeigt Nähe, zelebriert die - im wahrsten Sinne



Martin Hintenlang; *Kuss II*, 2002, Bronze, patiniert auf Wurzelholz, 25 cm x 22 cm © VG Bild-Kunst, Bonn 2012

des Wortes - Annäherung zweier Individuen: vom Ich zum Wir. Und dies geschieht äußerst behutsam, vorsichtig, voller Respekt gegenüber dem Gegenüber. Ein idealisiertes Vorbild, das Menschen so zeigt, wie sie sind. Und eben diese Kusszene, die weit über einen „normalen Kuss“ hinausreicht, verdeutlicht exemplarisch das Bedürfnis des Menschen nach Nähe, Authentizität, Verletzlichkeit und einer Zweisamkeit, der philosophischen Vereinigung seines Gegenstücks (eros).

Überhaupt zeichnen sich die Werke Hintenlangs einerseits durch eine zeitlich herausgehobene Abstraktion, eine übergeordnete Gültig- und Wertigkeit aus, die über zeitliche Stilmerkmale erhaben ist. Nicht zeitliche Äquivalenz macht das Kunstwerk zum Kunstwerk, sondern eine künstlerische Klassifizierung, die jeden Zeit- und damit Stilbegriff zu ignorieren vermag. Die Arbeiten Hintenlangs deuten vieles mehr an, als dass sie es klar benen-

nen und charakterisierten. Ein pausierendes Hinschauen, ein Sich-Einlassen-Können auf die Skulptur - hier erkennbar an der Skulptur Adonis. Die mythische Weisheit dieser Gottheit lässt Martin Hintenlang aus dem Fels herauswachsen: die Verbundenheit zwischen belebter und unbelebter Natur bzw. Materie ist offensichtlich. So wird Philosophie, sicherlich auch durch diese bildhafte Identifikation, nicht nur lebendig, sondern plastisch erfahrbar. Der Künstler versteht es, der Schwere und Härte des Materials eine einladende Leichtigkeit, eine Dynamik des Lebendigen gegenüberzustellen, ja zu entlocken. Die sichtbar beherrschende Statik verflüchtigt sich durch einen wachsenden Prozess des Denkens und damit auch der Metapher des Seins. Gerade seine Kopffiguren, die auch in der aktuellen Ausstellung im

Kunsthaus Klüber zu sehen sind, binden dieses Wissen in den Stein.

Leben bedeutet auch stets Veränderung, und dieses kontinuierliche Einlassen formt der Künstler in den nur scheinbar unbeweglichen Gesichtern und Köpfen. Allein das Erwachen eines Antlitzes aus dem fest gefügten Stein erhebt die Figur aus ihrer fest gefügten Form zu einem dynamischen Prozess der Wandlung - wenngleich sie auch hauptsächlich durch unsere Sicht auf die Skulptur provoziert wird. Das tut der Wirkung aber keinerlei Abbruch. Ob Gips, Granit- oder Sandstein, Metall oder auch Bronze - jedes Material hat eine ganz eigene Qualität, deren Vorteile der Bearbeitung der Künstler sehr genau kennt und auszuloten weiß. Insbesondere für die griechischen Skulpturen übernimmt Martin Hintenlang ein festes, aber auch formbares Gestein: Diorit und Syenit. Aus dem naturbelassenen kantigen Stein vermag der Künstler ein Gesicht zu erschaffen,

Weitere Infos:

Martin Hintenlang
Bildhauer
Neckarstraße 15
69518 Abtsteinach
Deutschland
Telefon: +49 (0) 6207-920919
Web: www.bildhauer-hintenlang.de
E-Mail: info@bildhauer-hintenlang.de

Kurse in Italien

Kurs I: 23.-29. September 2012

Kurs II: 30. September - 7. Oktober 2012

Weitere Kurse auf Anfrage

das sowohl Erfahrung als auch Persönlichkeit in sich trägt. Überhaupt überwinden die Figuren den oberflächlichen Nimbus des plastisch Festen. Martin Hintenlangs Köpfe sind idealisierte Sinnbilder menschlichen Seins, das jedoch - ohne den moralischen Zeigefinger zu erheben - uns sinnlich eine bemerkenswerte Reflektion vor Augen führt.

Neben seinem eigenen Schaffen bietet er zusätzlich kunstinteressierten Menschen in kleinen Kursen die Möglichkeit, sich mit den Grundlagen der Bildhauerei vertraut machen, im Herbst 2012 erneut auch bei Carrara in Italien.



Martin Hintenlang; *Schiller*, 2009, Orthogneis, Höhe zirka 250 cm, © VG Bild-Kunst, Bonn 2012